Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 2 (1945)

Heft: 3-4

Artikel: Die Hubertus-Legende und ihre Darstellung in der Buchkunst

Autor: Straub-Rikli, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwei entgegensehende Fische sowie zwei Leisten mit je vier Pfauen. Sämtliche Stempelpressungen sind durch Schmalleisten getrennt.

Hs. 82 (148×222 mm) ist ein Glossarium zum Evangelium des Matthäus. Die obere Randleiste des Vorderdeckels bilden gegensehende Vögel, deren Schwänze sich in Palmetten vereinigen, die untere Tritonen. Zur Seite finden sich Friese mit palmettengefüllten, herzförmigen Bändern. Es folgen nach innen zwei Streifen mit der Figur des Weltenrichters. Im innersten, flechtwerkgefüllten Rechteck thront im Spitzoval David, der königliche Sänger. Auf dem Rückendeckel sind sämtliche Randleisten mit den Palmetten ausgefüllt. Über dem Mittelfeld erscheint oben ein Band mit je zwei berittenen Kriegern, die gegeneinander streiten; unten je ein Reiter, der gegen einen Vogel ankämpft. Der eigentliche Spiegel, in zwei Längsbänder gegliedert, zeigt den hl. Petrus und den Engel der Verkündigung, oben und unten begleitet von den Symbolen der vier Evangelisten.

Bei Hs. 83, die ganz entsprechend geartet ist, sind die Deckel leider so schlecht erhalten, daß sich eine Besprechung erübrigt. Von Interesse ist, daß trotz der oft täuschenden Ähnlichkeit für die Kodizes 82 und 83 alles andere Stempel verwendet wurden als bei den Hs. 78/79.

Hans Straub-Rikli

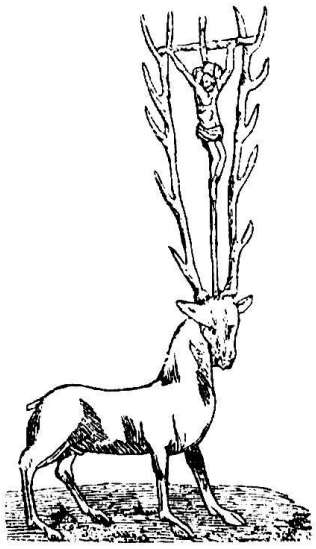
Die Hubertus-Legende und ihre Darstellung in der Buchkunst

Begeisterung für das edle Weidwerk weckte in mir den Wunsch, einmal der Hubertus-Legende, die dem kulturellen Thema, das die engen Beziehungen vom Menschen zur Jagd, vom Jäger zum Wild, bis zum Sagenhaften und Mystischen betrifft, nachzuforschen.

Sankt Hubertus ist zum Schutzherrn der Jäger erkoren und gilt für sie als Symbol, als Beschützer von Wald, Getier und Weidwerk. Seine Legende verpflichtet zur Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Den knienden Jäger vor dem Hirsch mit dem strahlenden Kreuz im Geweih kennt jedermann, seine eigentliche Bedeutung aber und seine Legende sind selbst manchem Weidmann nicht vertraut. Wurden in vorchristlicher Zeit Arthemis von den Griechen, Diana bei den Römern als Jagdgöttinnen verehrt, so tritt bereits im 2. Jahrhundert der hl. Eustachius an ihre Stelle. Dieser,

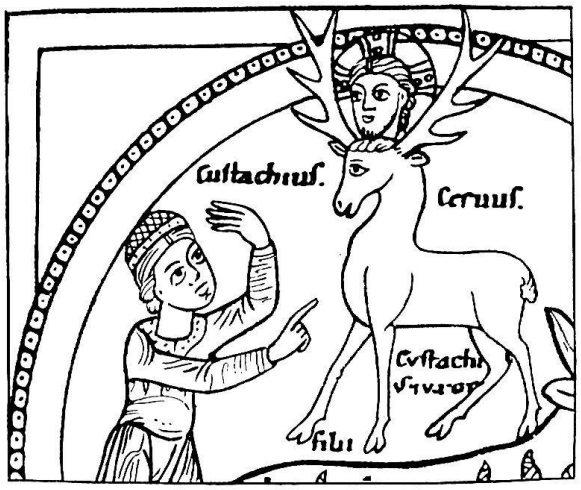
Anonym. Frankreich. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts: Der hl. Hubertus, vor dem Hirsche kniend. Holzschnitt im Stundenbuch des Henry de Ferrières. 1486



Anonym. Frankreich. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts: Eustachius-Hirsch. Holzschnitt nach dem Livre du Roy Modus

Anonym. Mitteldeutsch, um 1470: Der hl. Hubertus. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Anonym. Luxemburg? Ende 15. Jahrhundert. «S. Huprecht», zwischen Pferd und Hirsch kniend. Kolorierter Einblattholzschnitt, eingeklebt in «Pars aestivalis breviarii fratrum observantia ord. S. Benedicti». Nürnberg, Georg Stuchs, 1493. Zürich, Zentralbibliothek



Anonym. Schwaben. Erste Hälfte des 12. Jahrhunderts: Der hl. Eustachius, den Hirsch verehrend. Miniaturzeichnung. Bilderseite des November im Martyrolog des Chorbuchs für die Prim aus Kloster Zwiefalten. Stuttgart, Württemberg. Landesbibliothek, Cod hist. fol. 415

Anonym. Rheinlande, gegen 1500: Der hl. Hubertus, zwischen Andächtigen vor dem Hirsche kniend. Kolorierter Einblattholzschnitt mit der Legende: «Dits sent hubrecht va ardene goet ...», eingeklebt auf den hinteren Deckel eines Kölner-Druckes von 1515. Köln, Priester-Seminar

vor seiner Bekehrung Placidus genannt, war ein römischer General, der durch die Begegnung mit dem kreuztragenden Hirsch zum christlichen Glauben übertrat und in der Folge den Märtyrertod erlitt.

Eustachius aber verlor im Verlaufe der Zeit an Bedeutung und besonders in den nördlichen Gebieten Europas traten die geschichtlichen Daten des hl. Hubertus in den Vordergrund. Sankt Hubertus, der anno 658 geborene vornehme, weidwerksfreudige Pfalzgraf Theodorichs III., von dem die Legende das gleiche Hirschwunder, wenn auch in etwas veränderter Form, berichtet, erfuhr durch die Erscheinung des Hirsch-Kruzifixus-Symbols auch eine Sinnesänderung, indem er vom weltlichen zum geistlichen Stand übertrat und seiner ungemein wilden Jagdleidenschaft entsagte. Papst Sergius I. hat ihn zum Bischof von Maastricht geweiht und die Legende erzählt, daß die Stola fehlte, als er ihm die bischöflichen Kleider anlegen wollte. Da sei ein Engel vom Himmel gekommen und habe Hubertus eine golddurchwirkte, wundertätige Stola überreicht.

Der anno 727 gestorbene Hubertus gewann seit dem 15. Jahrhundert stets größere Bedeutung. Als Nachbildung der geistlichen Orden wurden jene weltlichen Hubertus-Ritterorden gegründet, die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Bestand hatten. Diese waren nach ihrem, vor seiner Bekehrung der Jagdleidenschaft in außergewöhnlichem Grad ergebenen Standesgenossen benannt, setzten in seinem Namen sich mit demselben Eifer für das edle Weidwerk ein, und so ist von dem am 3. November (Hubertustag) anno 744 heilig gesprochenen Hubertus das Jägerpatronat herzuleiten. Leider verblaßte diese Romantik in einer späteren, gemütsarmeren Zeit; sie sollte aber heute noch jeden echten Hubertus-Jünger zu begeistern vermögen.

Wie lohnend ist es, sich in den Geist der Legenden zu versetzen! Die wunderbaren Beschreibungen und Geschichten edler Gestalten brachten in jenen dunkeln Jahrhunderten Erbauung und galten als Vorbilder zur Erweckung ähnlicher Tugend und Andacht. Eine wahre Fundgrube eröffnete sich mir, als ich auf der Suche nach ein-

Jacob Cornelisz van Oostsanen (1470–1533): Vision des hl. Hubertus zu Pferde. Holzschnitt von 1510

Anonym. Deutschland, Anfang 16. Jahrhundert: Der hl. Hubertus. «O' Sente Huprechtz sy uns genadig.» Miniatur auf der Deckelseite des Einschreibbuches der Bruderschaft vom hl. Hubertus. München, Bayerische Staatsbibliothek

Jean Bourdichon (1457–1521): Der hl. Hubertus, vor dem Hirsche kniend. Miniatur in den sog. «Grandes Heures de la Reine Anne de Bretagne» (1476–1514). Paris, Bibliothèque Nationale, Msc. latin No. 9474

schlägiger Literatur bei der Stiftsbibliothek und der Stadtbibliothek «Vadiana» St. Gallen, in den Kupferstichkabinetten der Museen Basel, Zürich, Bern usw. aufmerksam wurde auf das vielseitige, herrliche Bildmaterial, die erwähnten Legenden betreffend. Bedeutendste Maler und Bildhauer widmeten sich ihrer seit dem 13. Jahrhundert und gestalteten sie mit Hingebung. Es ist mir gelungen, über 30 solcher Darstellungen des Hirschmotivs aufzustöbern und sie in Freundeskreisen, ergänzend zu einem Referat, als Lichtbilderfolge zu verwenden, die auch den Nichtjäger, besonders aber den Kunstfreund zu fesseln vermochte. Es seien nur einige wenige erwähnt: Glasscheibe in Chartres, Holzschnitte, Schnitzereien und Nadelarbeiten aus dem 15. und 16. Jahrhundert, Gemälde von Pisanello, Perugino, Cranach, Dürer und Brueghel.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, den Freunden der Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft im Mitteilungsblatt die Wiedergabe einiger dieser Darstellungen, soweit sie als Buchschmuck verwendet wurden, zu vermitteln.